

Märkischer Sprecher

Rechtsabtheilung: In Sachen und Umgegend für die Zeit vom 17. 8. bis 28. 8. 1. — Markt. (Im voraus abgeliefert) ins Daz. geliefert; durch die Post für den Monat August 2. — Daz. befriedigt besonders. — Für unerwartete Verbindungen hatte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Erscheinungen der Redaktion vom 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Verletzung hat der Besizer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Ämtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsch, Stumme, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. * Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

[illegible]

Fr. 197.

Montag, den 24. August 1925.

97. Sabraena.

Die Regierung zur Teuerung.

Ein Vorgehen des Reichskabinetts gegen die Preissteigerung bevorstehend.

Eine Preisrentungsaktion.

Berlin, 23. Aug. Wie die Blätter von zukünftiger Seite erfahren, ist die Regierung mit der Frage der Preisentlastung die ganze Woche hindurch sehr intensiv befaßt gewesen. Die Messortbesprechungen scheinen kurz vor dem Abschluß. Es kann ziemlich bestimmt damit gerechnet werden, daß das Kabinett in seiner nächsten Sitzung auch bezüglich einer Preisentlastung eine Entschlieung fassen wird.

Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages zur Preissteigerung.

w. Berlin, 22. Aug. Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages nimmt in einem Rundschreiben an die Industrie- und Handelskammern zur Preisfrage Stellung und geht dabei von der Erwägung aus, daß die fortfortschreitende Teuerung einer Schwächung der Kaufkraft, des Absatzes und der Wettbewerbsfähigkeit führen, sowie die Gefahr enger Lohnstrenge bringen würde. Es müßten daher alle Kräfte angespannt werden, um die Vermittlungen der Reichsregierung zur Ver-

Hinderung weiterer Preissteigerungen zur Preis-
senkung zu unterstützen. Im Anschluß an die Aus-
sagen des Reichskanzlers erkennt das Schreiben
an, daß durch die Schaffung festerer Rechtsgrund-
lagen für die deutsche Wirtschaft durch eine gesetz-
liche Regelung der Aufwertungsfrage, der Steuer-
reform und Zolltarife und durch eine bevorzue-
hende Herabsetzung der Umsatzeuern die Tatsachen
geschaffen würden, die für eine Preislenkung wirk-
sam gemacht werden können.

Das Schreiben regt eine objektive Feststellung des Preisstandes, je nach den örtlichen Verhältnissen, an, wendet sich gegen die ungesunden Ueberspannungen des Karicell- und Verbandswesens und spricht sich für den Grundsatz eines freien Wettbewerbs und freier Preise aus. Ferner wird auf die enge Verflechtung von Preis- und Lohnstand hingewiesen und dargelegt, daß durch umfassende und vorgreifende Lohnherhöhungen die Erreichung des Ziels, nämlich eine Preisermäßigung und damit eine Steigerung des Reallohns, worauf es wirtschaftlich allein ankomme, von vornherein bereitet würde.

Das Präsidium richtet schließlich an die Handelskammern die Aufforderung, zur Verwirklichung dieser Bestrebungen, denen Industrie und Handel mit der Reichsregierung einig seien, kräftig mitzuwirken.

Die Ursachen der Fleischpreiserhöhung.

Feuerungskonferenz des Reichslandbundes, der vaterländischen Arbeitervereine und des Reichsbundes deutscher Angestelltenberufsverbände.

Berlin, 25. Aug. Zwischen den vaterländischen Arbeitervereinen sowie dem Reichsband deutscher Angestellten-Vereinsverbände und der wirtschaftspolitischen Ableitung des Reichslandbundes fand gestern eine eingehende Besprechung über die Ursachen der Fleischpreissteigerung statt. Nach lebhafter Ausprache wurde an dem eines ausführlichen Tathachenmaterials festgelegt, daß die Ursache dieser Teuerung nicht in einer übermäßigen Steigerung der Erzeugerpreise zu suchen ist, sondern in der über großen Preisspanne bis zum Kleinhandelspreise. Die Versammelten waren sich darüber einig, daß es Pflicht der Regierung sei, auf diesen Mißstand ihr besonderes Augenmerk zu richten und schleunigste Abhilfe zu schaffen, um so die Bevölkerung vor einer unerträglichen Ueber-
teuerung zu schützen.

Aufruf zur Zepvelin-Erdener-Spende.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland haben folgenden Aufruf erlassen:
TU. Friedrichshafen, 23. Aug.

Deutsche!

Schon einmal hat ganz Deutschland von der Niemel bis zum Bodensee in einmüthiger Begeisterung das Werk Zeppekins, das ein Wahrzeichen des Wissens, der Sehnsucht und der Größe des Menschengewisses ist, getragen und als Nation fortgeführt; damals nach Esherdungen. Wieder ergiebt der Auf, dieses Werk, das Gemeingut des deutschen Volkes, nicht untergehen zu lassen und die Schöpfung Zeppekins der wissenschaftlichen Forschung dauernd zu erhalten. Wir alle wissen, wie es vor einem Jahre war, als J. M. 3, das glückliche Schiff, über Deutschland flog und wie dann eine Welt voll Spannung und Bewunderung die Fahrt nach Amerika durchlebte. Aus dem armen, bedrängten und gefesselten Deutschland flog eine der größten Kulturtaten frei und leuchtend hervor.

Wir haben es erlebt: Das Echo der ungeheuren brüderlichen Begeisterung Amerikas, als der R. M. 3 über Newyork erschien, flog nach Deutschland zurück. Der Zeppelin und sein Führer Dr. Eckener hatten eine große stolze Kulturaufgabe erfüllt. Zum ersten Male nach trüben und bitteren Jahren erwarb sich der deutsche Name wieder Geltung und Ruhm. Deutschland hatte eine Weltleistung vollbracht, die klar und unerschütterlich für seinen Willen zum Aufstieg und friedlicher Kulturarbeit spricht. Die Tat haben der Luftschiffbau Zeppelin, Dr. Eckener und die inopere Befahrung vollbracht.

Und nun ist es, zu danken. Die Werft in Friedrichshafen will ein neues Luftschiff bauen, das gewaltige wissenschaftliche Probleme lösen soll: Aufklärung des Kosmos, Erforschung der Arktis. Das Schiff soll aber auch den Widerstreben den Beweis erbringen, den wir alle beim Fluge des Z. N. 3 schon empfinden und gewußt haben, daß diese deutsche Erfindung das großartige Verkehrsmittel unserer Zeit ist. Länder werden näher gerückt, Meere sind überbrückt, Zukunftsträume der Menschen werden Wahrheit. Wenn wir die Energie aufbringen, das Werk in Friedrichshafen fortzuführen, werden deutsche Technik und deutscher Wagemut wieder Weltgeltung erringen. Eine Zeppelin-Gesellschaft, die das deutsche Volk zu dem Mittel schaffen.

Es handelt sich um eine Angelegenheit Deutschlands ohne Unterschied der Partei und der nationalen Stellung. Es geht den geistigen Arbeiter ebenso an wie den Mann am Amboss und Pflug. Wir wissen, daß Deutschland gegenwärtig schwere Zeiten durchlebt. Aber das Vertrauen auf den Idealismus des deutschen Volkes gibt uns die Gewißheit, daß kein Völkergeschehen abseits stehen wird, wenn der Ruf an ihn

ergeht. Gerade der Gedanke, daß jeder sein Scherflein gibt, muß die Bedeutung dieser Volksspende ausmachen. Wirklich arm ist nur ein Volk, das keinen Förmig für Ideale und kulturelle Zwecke übrig hat und seine geistigen und technischen Kräfte verfallen läßt. Wir haben den Willen und das Recht, als Kulturnation zu leben. Die Volksspende soll diesen Willen und das Bewußtsein unserer geistigen Freiheit neu beleben. Es geht um das Erbe von Reppelin, um eine große leuchtende deutsche Idee.

Berlin, 23. Aug. Die Geschäftsstelle der Zepelin-Eisener-Spende befindet sich Berlin W 50, Kurfürstendamm 13. Die Organisation der Spende übernahm Generaldirektor Coboden.

Die Räumung Düsseldorf am 25. August beendet.

Düsseldorf, 23. Aug. Zur Nennung Düsseldorf's erfährt das W. T. B. von ausländeriger Stelle: Fast alle Familien der Besatzung haben Düsseldorf verlassen. Die Quartiere in Privathäusern sind ebenso fast vollständig freigegeben worden. Besetzt sind hauptsächlich nur noch Kasernen und größere Gebäude. Die Kontrolle der Besatzung endet nach einer amtlichen Mitteilung am 25. August um Mitternacht. Am 26. August findet eine feierliche Stadtverordnetenversammlung aus Anlaß der beendeten Nennung statt.

Das „polnische Postgebiet“ in Danzig.

Rain, 2. Aug. Nach einer Genfer Meldung der Rainischen Zeitung wurde gestern der Bericht des vom Zürcherbund zur Festlegung der Danziger Hafenlinie eingesetzten Ausschusses veröffentlicht. Die dem Zürcherbundrat für seine im September zu treffende Entscheidung vorgelegene Linie räumt dem polnischen Postgebiete einen Gebietsstreifen von der Speichers-Zwiei (hier einbezogen) bis zur Ostsee, nämlich an den Ufern der Motlawa, der Weichsel, der sog. roten Weichsel, des Kaiserhofs einschl. der Zwieli Wolna, der Weichsel usw. ein. Die Linie umfaßt außerdem einen großen Teil des Stadtgebietes mit dem Noweluszplatz, an dem das polnische Postamt liegt und den Abschnitt der Innenstadt, an dem die Mehrzahl der Geschäftshäuser stehen, die mit dem Hafen arbeiten. Der Korrespondent setzt hinzu, daß alles, was Danzig an Geschäftsniederlassungen und an Gelände für künftige Niederlassungen besitzt, zum Hafengebiet geschlagen worden sei. Darüber hinaus sei der Ausbruch Polen dadurch entgangen, daß auch die Gebäude beiderseits der Straßen, Wege und Wähe, die die Hafenzonen durchschneiden, in die polnische Postzone einbezogen werden sollen, sodaß, wie der Bericht ausdrücklich sagt, die Austragung der Postsendungen durch polnische Beamte und die Anbringung von Briefkästen in dieser Zone zulässig sein soll.

Wie die Rättsche Zeitung weiter aus Genf berichtet, hat der Völkerverbundskommissar in Danzig, Machonell, in einem ebenfalls gestern veröffentlichten Bericht dem Rat die Annahme der vorgeschlagenen Linie empfohlen und ferner die Anregung beiläufig, daß alle fünf Jahre auf Wunsch einer der Parteien eine neue Feststellung der Hafenlinie möglich sein soll. Noch weitergehenden Voraussetzungen bis der Völkerverbundsausschuß

**Dr. Stresemann über Außenpolitik
und Wiederaufbau.**

W. Gumburg, 23. Aug. Anlaßlich der Tagung des Provinziallandtages der Deutschen Volkspartei in Schleswig veröffentlicht Außenminister Dr. Stresemann in den „Schleswiger Nachrichten“ einen bemerkenswerten Aufsatz über die politischen Tagesfragen. Zur Außenpolitik bemerkt Dr. Stresemann: Es hat keinen Sinn darüber zu feilschen, was unsere Gegner wollen. Nöthwendig ist nur, daß wir wissen, was wir selbst zu streben und wohin unser Weg führen soll. Jede moralische Schuld weiten wir mit Entschiedenheit zurück. Wir haben heute umso mehr das Recht, das zu tun wie jemals, nachdem die Veröffentlichungen über die auswärtige deutsche Politik bis zum Jahre 1924 gezeigt haben, daß diejenigen, die zum Weltkriege hielten nicht in Berlin, sondern in anderen Hauptstädten saßen. Auch wenn wir den Verklümmern, die uns als Urheber des Krieges hinstellen wollen, entgegenstellen, so ändert das nichts an der Tatsache, daß wir nichtern und kühl die Konsequenzen daraus ziehen müssen, daß wir den Weltkrieg verloren und daß die Mehrheit der Nationalversammlung den Frieden von Versailles annahm. Förlererung ist selbst für die Starken gefährlich; für den Schwachen, den der Bürger an der Kehle hat, ist sie eine Torheit. Wir haben uns für die lebende Generation entschieden, um in zäher und steter Arbeit das Verlorene wieder zu gewinnen und einmalmal wieder das zu erreichen, was unser einmal war. Wir suchen keine Sühne mit der Welt, aber wir möchten, daß wir endlich auch selber Ruhe haben gegenüber denen, die uns nicht wieder aufkommen lassen wollen.

Endlich Gegenmaßnahmen gegen die polnischen Ausweisungen.

w. Verleiss 23. Aug. Nach den in der letzten Zeit vertriebenen Feststellungen erfolgten in etwa 50 Fällen Abschiebungen deutscher Öpanten, die innerhalb der festgesetzten Frist nicht abwanderten, durch polnische Behörden. Da überdies die polnische Regierung erklärte, daß die Anwesenheit an die polnische Behörden, zwangsweise die Abtransportierung zu unterlassen, im Gegensatz zu den polnischen Pressemeldungen nicht erging, vielmehr die polnische Regierung der deutschen Gesandtschaft in Warschau erklärte, daß alle nicht illegal in Polen verbliebenen Öpanten bis spätestens zum 1. November verlassen müßten, wies die preussische Regierung im Einverständnis mit der Reichsregierung die ausländischen Regierungspräsidenten an, zunächst die gleiche Zahl polnischer Öpanten in Deutschland, die einer wiederholten Abwanderungsaufforderung nicht Folge leisteten, zum Verlassen des Reichsgebietes zu zwingen. Die übrigen noch in Deutschland verbliebenen polnischen Öpanten werden Zug um Zug in demselben Tempo, in dem die poln. Regierung vergeht, ausgewiesen.

Wiederbeginn der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 20. Aug. Wie Paris Soir mittheilt, wird im Handelsministerium bestätigt, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen am 15. September wieder beginnen werden, wie das im Juni vereinbart worden sei. Zunächst werde eine einfache Zulassungnahme stattfinden.

Der neue Kurs in Danzig.

Eine „Weimarer Koalition“ im Senat. — Bevorstehende Niederlage Danzigs im Brieffaskontflikt? — Die Verlegung der Messe.

Von unserem Danziger Korrespondenten.

Danzig, August 1925.

Heiß war der Tag und blutig die Schlacht. Wenn ist sie ausgelämpft, die Entscheidung gefallen. Gemeint ist die Senatskrise, die fast mehr denn Zehnfaches die politischen Gemüter Danzigs erregte, wenn ihr ältester Ausdruck auch „erst“ etwa zwei Monate zurückliegt. So lange hat es gedauert, bis man sich endlich darüber einig war, was werden soll, nachdem schon in der ersten Hälfte des Juni die Ablehnung wichtiger Etats durch eine recht beträchtliche Volkslagsmehrheit ergeben hatte, daß die bisherigen Regierungsparteien (Deutschnationale und Zentrum) allein eine tragfähige parlamentarische Basis zur Führung der Regierungsgeschäfte auf die Dauer eben nicht darstellen. Es lag eigentlich auf der Hand, daß man durch Hinzunahme der übrigen bürgerlichen Parteien (Deutschliberale, Deutsch-Danziger Volkspartei alias Hausbesitzergruppe und eventuell Deutschsoziale) das Regierungsfundament verstärkte und eine bürgerliche und deutsche Einheitsfront schuf, deren Notwendigkeit ja gerade hier in Danzig außerpolitisch so sehr bedingt ist, wenn schon die Koalition „von Schwemgen bis Wehl“, das heißt von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, aus denselben Gründen, die bis dato auch in Deutschland galten, ein frommer Wunsch bleiben mußte. Aber der nächste Weg wird bekanntlich nicht immer beschritten, die Einheitsfront des Danziger deutschen Bürgertums kam nicht zustande. Wieder einmal erwiesen sich jene sattnam bekannten Eigenarten unserer Freistaatspolitik als verhängnisvoll, die schon häufig die besten Hoffnungen im Keime erstickten; die leidige Verquickung persönlicher Dinge mit den Erfordernissen des Staates. Die Personenfrage war es, die einer vernünftigen und natürlichen Lösung der Regierungskrise im Wege stand, die, verursacht durch die Engherzigkeit der Verhältnisse, in der Freien Stadt Danzig schon von jeher viel Schaden angerichtet hat. Bald war es der, bald jener Kandidat für einen Senatorensessel, der von irgendeiner Partei als „unannehmbar“ bezeichnet wurde, und so ärgerte man einander derart, daß schließlich kaum noch ein Ausweg offen blieb und die Senatskrise in ein Stadium der Hoffnungslosigkeit selbstgefahren zu sein schien.

Wies dann die Sozialdemokratie auf dem Plane er-
scheinen und, nachdem die Deutschnationalen endgültig Ver-
zicht geleistet hatten, ihre Bereitschaft zum Eintritt in
die Regierung oder vielmehr Sehnsucht nach den Sena-
torenstellen erkennen ließ. Natürlich unter dem Vorbehalt
recht umfangreicher Mindestforderungen meist sozialdemo-
kratischer Art, die erst nach und nach schrittweise zurück-
gestellt wurden, bis das stets einem Kuhhandel geneigte
Zentrum und Deutschliberale ihre anfängliche Abneigung
gegen einen Pakt mit der Linken fallen ließen. So wurde
— ziemlich überraschend für alle Beteiligtengeweihten —
am 5. August zwischen den drei genannten Parteien das
sogenannte **Regierungsprotokoll** unter-
zeichnet. Damit war in der Praxis der neue parlamen-
tarische Senat gebildet.

Die Verteilung der Senatorenseize in der neuen Regierung erfolgte gemäß der Stärke der beteiligten Fraktionen in der Weise, daß die Sozialdemokraten sechs, Deutschliberale und Zentrum vier Sitze erhalten. Der Posten des Vizepräsidenten des Senats, den bisher die Deutschnationalen stellten, fiel den Sozialdemokraten zu und zwar dem bisherigen zweiten Präsidenten des Volkstages, Verleger der sozialistischen „Vollstimme“, Gehl, der im Jahre 1919 als Reichskommissar für Westpreußen und den Reichsbetrieb fungierte. Diese „Weimarer Koalition“ verfügt im Volkstage über 57 von 120 Stimmen (28 Sozialdemokraten, 16 Zentrumskleute, 13 Liberale), sie hat also keineswegs die Mehrheit und ist auf die (ihre angeblich auch ausgeübt) wohlwollende Neutralität der Deutsch-Danziger Volkspartei (Hausbesitzer) und darauf angewiesen, daß von der einen oder anderen der übrigen Parteien (Deutschnationale, Deutschsoziale, Kommunisten und Polen) nur eine bedingte Opposition getrieben wird.

Wie man sieht, sind also die parlamentarischen Aus-
sichten des neuen Senats nicht sehr rosig
und auch in außenpolitischer, wie vor allem wirtschaft-
licher Hinsicht tritt er in einem Augenblick auf den
Plan, der für ihn so ungünstig wie möglich ist.
In dem Chaos wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die als
Folge des harten Steuerdrucks, der Kapitalverknappung
und insonderheit des deutsch-polnischen Zollkrieges auf-
treten, Wandel zu schaffen, scheint fast ein Ding der Un-
möglichkeit. Die neuen Männer werden dabei mit den
weiteren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß man
auch das, was ihnen vielleicht nicht gelingen kann, als
Mißlingen auf ihr Konto schreiben wird. Ihr Haupt-
augenmerk wird sich vor allem darauf konzentrieren
müssen, ein erträgliches Verhältnis mit Polen zu schaf-
fen, soweit ihr überhaupt noch der gute Wille Danzigs
mitprechen kann, und der darniederliegenden Wirtschaft
zu Hilfe zu kommen. Dabei wird die stirkte Behauptung
der Selbstständigkeit Danzigs und die Wahrung
seines deutschen kulturellen Charakters oberstes Gebot

sein müssen. Nur unter dieser Bedingung wird die neue Regierung überhaupt auf ein Weitergehen weiterer Kreise der Bevölkerung auch bei anderen Fragen rechnen können.

Das Programm des Senats zeigt das Gesicht aller Regierungsprogramme und deckt unter Ausschaltung aller Konfliktpunkte nur die durch Kompromisse erzielten Kongruenzen der drei Parteiprogramme auf. Wie es sich danach regieren läßt, wird die Zukunft lehren. Im Vordergrund steht natürlich die Betonung des deutschen Grundcharakters Danzigs sowie seiner vertraglichen Rechte und staatlichen Selbständigkeit. Das verlangt den zunächst die öffentliche Meinung. Aus den sonstigen Programmpunkten, mit denen sich vorerst noch nicht allzu viel anfangen läßt, wäre alsbald noch hervorzuheben, daß man sich eine Reform der Verwaltung durch Abbau der beherrschenden Überorganisation und eine Reorganisation der Polizei bei Befestigung der Kasernierung angelegen sein lassen will. Daß diese Reformpläne nur unter erbitterten Kämpfen durchzuführen sein werden, ist jedem Kenner des Beamtenstaates Danzigs schon jetzt sehr klar.

Macht diesen entscheidenden innerpolitischen Fragen Beschäftigung selbstverständlich der noch immer nicht liquidierte Briefkastenkonflikt mit Polen in hohem Maße die Danziger Öffentlichkeit. Bekanntlich wollte nach dem einseitigen Einverständnis den Völkerrichter in Genf als auch den internationalen Schiedsgerichtshof in Haag ergebnislos beschäftigt hat, in der zweiten Zukunft eine vom Völkerrichter eingesetzte Sachverständigenkommission in Danzig, um sich an Ort und Stelle über eine gebräuhliche Abgrenzung des Begriffs „Safer von Danzig“ — den Polen ja auf das gesamte Stadtgebiet ausgedehnt wissen will — schlüssig zu werden. Die Herren haben sich dankenswerterweise genug Zeit gelassen, um die Verhältnisse gründlich zu prüfen, und machen auch keinen Hehl aus ihrer Meinung, daß die polnische Auffassung nicht stichhaltig sei. Sonderbarerweise führte der Heimweg nach Genf die Kommission über Barisan, wo einem ihrer Mitglieder das Unglück passierte, nach einer Konferenz mit dem polnischen Postminister in seiner ursprünglichen Aufstellung von der Danziger Situation schwankend zu werden und schließlich einen gänzlichen Umfall zu erleiden.

Dieser Umfall scheint nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Kommissionsmitglieder geblieben zu sein, denn was man bisher über das (offiziell noch nicht erzielte) Gutachten des Ausschusses von Genf anzuhören bekommen hat, deckt sich leider gänzlich mit der hier in Danzig von den Herren vertretenen Ansicht. Es scheint sich zu bestätigen, daß jenes Gutachten „aus Rücksicht auf wirtschaftliche polnische Notwendigkeiten“ wesentliche Teile des Stadtgebietes, nämlich des sogenannten „Geschäftsviertels“, in die Hafenlinie einbezogen. Wenn die Genfer Kommission wirklich ein solches Kompromiß als ihrer Weisheit höchsten Schluß von sich gegeben hat, so begünstigt sie damit ein Verfahren, das schließlich auf das Prinzip hinausläuft, alles zu verlangen, um wenigstens die Hälfte zu bekommen. Es versteht sich von selbst, daß eine derartige Entfesselung Danzigs Vertrauen in die Gerechtigkeit des Völkerrichters von neuem schwer erschüttern und statt den Konflikt beizulegen, neuen gefährlichen Zündstoff in die Danzig-polnischen Beziehungen tragen würde.

So ist innen- wie außenpolitisch Danzigs Sorgenbündel eher drückender als leichter geworden. Hinzu kommt, daß, wie schon mehrfach erwähnt, unsere Wirtschaft dem gänzlichen Erliegen nahe ist. Das tägliche Pensum an Konsumen spricht noch nicht deutlich genug, denn in einer nicht geringen Anzahl von Fällen wird wegen Mangels an Masse die Konsumverpflichtung einfach abgelehnt und jene Firmen verschwinden lauthals, dafür aber von den zurückbleibenden Gläubigern als so wehmütiger Belastung, in der Verrentung. Die Auswirkungen des deutsch-polnischen Kollisionskrieges, in dem Danzig die beherrschende Rolle eines Puffers zu spielen berufen ist, machen sich natürlich auf das schwerste bemerkbar, wenn es auch mit Mühe und Not gelang, gewisse, Danzig vertraglich zugehörige Einfuhrkontingente für den eigenen Bedarf freizubekommen. Unter diesen Umständen war an die Abhaltung der für Anfang August in Aussicht genommenen 4. Internationalen Messe selbstverständlich nicht zu denken, man mußte sich zu einer Verlegung entschließen. Daß aber bis zu dem neuen Herbsttermin (24.-27. November) die Verhältnisse sich grundlegend geändert haben werden, ist wohl kaum anzunehmen. Paul Venek.

Die Regierungserklärung im Danziger Volkstag.

W. Danzig, 23. Aug. In der gestrigen Sitzung des Danziger Volkstages gab im Namen und im Auftrag des Senats Senatspräsident Dr. Sahm eine Erklärung ab, in der zunächst im Namen der noch im Senat verbliebenen Mitglieder den ausgeschiedenen Senatoren, insbesondere dem stellvertretenden Senatspräsidenten Dr. Ziemann den Dank ausspricht. Er wies in seiner Rede auf die allgemeine wirtschaftliche Not hin und führte u. a. aus: Die Regierung eines Staates muß darauf sehen, daß zu dieser allgemeinen, nur allmählich und langsam behebbaren Ursache wirtschaftlicher Not nicht noch weitere vermeidbare Belastungen der Wirtschaft hinzutreten. Für Danzig bedeutet dies außenpolitisch, daß zu der bedauerlichen Republik Polen ein Verhältnis gefunden werden muß, das den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Staaten voll und ganz gerecht wird. Der Senat stellt sich auf den Boden der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Verhältnisse und der zur Ausführung dieses Vertrages zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Verträge. Er erwartet von der polnischen Regierung die Achtung der staatlichen Selbständigkeit Danzigs und die Anerkennung seines als völkerrichterlich anerkannten deutschen Charakters, sowie die Durchführung der bestehenden Verträge volle Gegenleistung. Der Senat erwartet, daß der Völkerrichter, seine Instanzen und Organe unparteiisch und gerecht über die schwebende Tätigkeit gegen die freie Stadt Danzig in vollem Umfang ausüben werden. Wir geben dem bringenden Wunsch Ausdruck, daß möglichst bald eine ständige Zollpolitik eingeführt werden kann. Das Interesse Danzigs, das sich hierbei durchaus mit den Interessen Polens deckt, erfordert einen beschleunigten und neuen Verlebensanforderungen genügenden Ausbau unseres Hafens, sowie eine die Wirtschaft fördernde Eisenbahntarifpolitik.

Bismarcktag und Befreiungsfeier auf der Hohenlyburg.

Gar oft mochten jene, denen der Begriff Vaterland nicht Schall und Rauch, sondern aus tiefer Liebe glühender Seele geborenes Erlebnis ist, verzagen ob des nationalen, sittlichen und wirtschaftlichen Niederganges von Deutschland. Nur der Gedanke an den ganz Großen, an Bismarck, der das Reich allen Hemmnissen zum Trotz geschaffen und der Glaube an die Unzerstörbarkeit dieses Wertes richteten die in unwürdiger Bedrückung ächzenden Herzen auf, durchgeglühten und durchglühten sie mit neuem Hoffen auf eine bessere Zukunft.

Dieser gläubigsten Gedanke, verbunden mit innigen Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für jenen Großen, ließen am Samstag Tausende von deutschen Frauen und Männern zur denkmalgekrönten Höhe der Hohenlyburg wallfahren, um teilzunehmen an der Feier des Bismarcktages, die der Westfälische Bismarck-Bund (Sitz Dortmund) einberufen hatte. Seit drei Jahren konnte dieser Tag wieder zum ersten Male auf der Hohenlyburg gefeiert werden, denn die Faust des gallischen Bedrückers lastet nicht mehr lähmend auf uns. Deshalb fand die Veranstaltung auch im Sinne einer Befreiungsfeier statt.

Obgleich das Wetter anfangs wenig günstig war, hatte sich doch eine riesige Menschenmenge eingefunden, die die Mauern des mächtigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal umrandete. Rühn wuchsen schwarz-weiß-rote Fahnen über allen und erfüllten die Herzen mit Stolz.

Der Vorsitzende des Westf. Bismarckbundes Emil Schulz-Hagen wies in seiner Begrüßungsrede auf die Bedeutung des Tages hin und erinnerte, im Bismarckschen Sinne am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken.

Darauf wurde von der Menge das Deutschland-Lied angetimmt. Machtvoll umrauschten die Gesangschoräle die Berge, schwebten auf zum Himmelsbogen und stürzten in die Tiefe des Tales.

Nummer 100 Dr. Hugo-Bochum das Wort zu einer

Bismarckgebetsrede.

Sie war tieferlebens, begeistertes Bekenntnis zu Bismarcks Wert und Wesen. Sie war eine flammende Mahnung an unser Geschlecht, jenes Großen wieder zu würdigen zu werden. Bismarck sei mit Recht der Held, an dem wir uns allein wieder aufzurichten können aus der Verzweiflung unserer nationalen und wirtschaftlichen Verwirrung. Ein geschichtlicher Rückblick auf Bismarcks politischen Werdegang tat das, daß nur eigener Wille, lauterste Reinheit der Gesinnung und heisse Liebe für Volk und Land die Marksteine sind, die den Weg zur Größe und Macht weisen. Freilich von weltfremder Romantik müsse man sich fern halten. Die einzige gesunde Grundlage für einen Staat sei immer der politische Egoismus. Diesen Gedanken habe Bismarck mit einem Mut ohne Gleichen selbst seinem König gegenüber verfochten; und dieser Mut wisse man als auch der Mut des ganzen Volkes werden; dann können wir beginnen, das Reich wieder aufzubauen. Es sei keineswegs zu erwarten, daß ein Bismarck uns erlöse, wenn nicht das gesamte deutsche Volk von echter, allüber, selbstloser Vaterlandsliebe sich durchdringen ließe. Voraussetzung dafür aber sei Einheit. Dieses Ziel jedoch liege noch in weiter Ferne. Leider sei heute unser Volk in zwei politische Lager geteilt: in das schwarz-rot-goldene und das schwarz-weiß-rote. Doch wir müssen zu dem Tage kommen, wo durch Volkswillen die alte Bismarckfahne wieder zum Banner des deutschen Reiches wird. Diese Hoffnungen Erfüllung werden zu lassen, sei die Aufgabe der deutschen Jugend. Deshalb sei es erforderlich, sie zur Wehr- und Mannhaftigkeit zu erziehen. Wir brauchen ein-

mal, der Tag wird kommen, die stählerne Leiber von Danzemark. Führer tun uns not, Bismarcks Naturen, die sich nicht vor der Straßefürchten. Sterne der Hoffnung auf eine lichtere Zukunft seien schon aufgegangen. Der Allwürdigsten einer Neubegeisterung dem Reiche vor: Hindenburg. Er ist das Symbol für das neue Deutschland, ein Sinnbild der Lauterkeit und unantastbaren Reinheit. Wenn unser Volk ehrlichen Willens zur geistlichen und nationalen Gesundung sei, dann werde ihm auch ein neuer Bismarck erscheinen.

Tosender, begeisterte Freudiger Bismarck lobte die trefflichen Ausführungen des Redners. Und wieder durchschwang Gelang die Luft: das preisgedrönte Bismarcklied nach der Weise des allüberländlichen Danzgebets entströmte machtvoll den Reihen der vielen Tausend.

Walter Schmidt-Woltrop hielt dann eine tiefempfundene und tiefgründige Rede auf das Vaterland und die Gefallenen. Er betonte, kleinlicher Parteilichkeit sei zurückzutreten vor den großen Aufgaben, die zum Wohle des Volkes noch gelöst werden müssen. Ueber allem stehe das Vaterland, für das Millionen von opferwilligen Menschen ihr Leben gelassen. In ihrem Sinne und im Sinne Bismarcks zu handeln, das sei unser Leitstern in der wirtschaftlichen Not und der politischen Verwirrung.

Ergriffen sang die Menge das Lied vom guten Kameraden. Schiefer der Begeisterung umgaben die Gemüter im Gedanken an das herrliche Blut- und Qualopfer, das unsere Väter 4½ Jahre lang dem Befehl und Wohl des Vaterlandes dargebracht. Doch heute späte Flammen durchschlugen jäh schwelende Begeisterungsempfinden: Nicht umsonst seid ihr gestorben, nicht umsonst habt ihr das Entschlossene erlitten, ihr Männer und Jünglinge, deren Leiber in Massenräubern und auf dem Meeresgrunde liegen. Ein neues Geschlecht wird ein neues Deutschland schaffen, das euren Taten und Opfern wert ist.

Die Feier fand ihren Fortgang in den Sälen der Burgwirtschaft. Generaldirektor W. Schmidt-Dortmund ergriß das Wort zu einer Rede auf die deutschen Frauen und auf die deutsche Jugend. Die Frauen und die Jugend seien die Stützen der Zukunft Deutschlands. Es sei mit Genugtuung festzustellen, daß unser Frauentum nicht mehr dasjenige schlüfriger, fittensauer, tändelnder Mollheiden sei; auch die zerstörenden Einflüsse moderner gesellschaftlicher Lebens, das durch Raza und Rhythmus bestimmt wurde, hätten als überwunden betrachtet werden. Der Gedanke und das Streben, am Wiederaufbau mitzuwirken, haben an Kraft und Einbräuntheit unendlich gewonnen. Anlang zum Verzeihen und Verzeihen haben wir nicht, anmehls des willens starken Willens unserer Frauen und unserer Jugend. Den Ausführungen des Redners wurde ihm rühmlicher Beifall zuteil.

Die Feier fand ihren Abschluß durch ein großes Feuerwerk auf der Festwiese, woran sich ein großartiges Feuerwerk vor dem Denkmal und sodann ein mächtiges feierliches Feuerwerk der Hohenlyburg anschloß.

Der Bismarcktag war eine Veranstaltung von derartiger Größe, daß er in die Sphäre politischer Bedeutung hineintrat. Er war eine Bedeckung des Willens aller Staatsbedenkenden wahrhaft nationalen Wesen, mitzuwirken am Wiederaufbau des heiligsten Vaterlandes im Sinne dessen, der es geschaffen, im Sinne von Bismarck! Das Bekenntnis zu diesem Willen ist von der Höhe der Hohenlyburg wie ein Riesenschrei über das Land gerannt. Möge der Schlag seiner Rhythmen allüberall gleichen Willen erwecken.

H. Sch.-H.

Die Knebelung des Deutchtums in Südtirol.

TU. Bozen, 23. Aug. Das von dem Bruder Mussolin geleitete offizielle Blatt „Popolo d'Italia“ in Mailand droht mit der Ausweisung aller Deutschen aus Südtirol (!), die sich an der irredentistischen Propaganda beteiligen. Das Blatt sagt, daß die Agitation ununterbrochen und die Schuld der Italiener ersichtlich sei. Die irredentistische Propaganda werde finanziell von Innsbruck und München aus reichlich unterstützt. Die Franzosen und Polen die unerwünschten Deutschen mit Sonderzügen über die Grenze geschoben hätten, könnten auch in Südtirol eines Tages in einigen Sonderzügen alle jene Deutsche, die die Bedrückung verheizen, nach Innsbruck geschickt werden. Ein Kommentar dazu ist überflüssig!

Reichstanzler Dr. Luther über Christentum und Sozialismus.

TU. Berlin, 23. Aug. Der „Tag“ veröffentlicht in einer Meldung aus Stockholm einen Auszug aus der Rede des Reichstanzlers Dr. Luther, die im Plenum der Konferenz verlesen wird. Er gibt folgende wichtige Stellen der Rede wieder:

„Mir scheint, die Aufgaben der Religion und besonders des Christentums, das wir bekennen, sind größer denn je. Wir dürfen uns auch durch Erschlaffungserscheinungen im christlichen Leben, wie sie vielfach in der Welt und auch in einzelnen religiösen Kreisen bemerkbar sind, nicht irre machen lassen. Auch die Ausdrucksformen religiösen Lebens haben im Strom menschlichen Wandens. Eine solche Erkenntnis kann niemals bedeuten, daß feste Formeln nicht erforderlich seien. Umgekehrt sprechen alle inneren Erfahrungen dafür, daß der Mensch den Weg zu Gott am leichtesten in den festen Formen findet, die ihm von Jugend an vertraut sind. Gleichwohl werden auch die verschiedenen Gestaltungen des religiösen Lebens und somit der verschiedenen Kirchen dem allgemeinen Entwicklungsgesetz unterworfen sein, das neue Grundgesetze unterwirft. Die Menschheit sucht. Deswegen sehe ich in der Weltkonferenz für praktisches Christentum nicht nur die Befestigung des Willens zum praktischen Christentum, dessen unser politisches und soziales Leben als innere Ergänzung und letzten Begründung bedarf, vielmehr sehe ich in der Stockholm-Aufnahme besonders das evangelische Christentum, in dem ich aufgehen bin und lebe und das aus der Zerküftung seines geschichtlichen Werdeganges heraus den Gestaltungsgesetzen der Gegenwart folgen einer engeren Verbindung entgegenstrebt.“ Ueber das Arbeitsproblem äußerte sich der Kanzler folgendermaßen: „An die Stelle früherer menschlicher Beziehungen des Arbeiters zu seinem Arbeitsergebnis und zu seinem Arbeitgeber sind neue große politische und soziale Formen getreten. Dieser Erbschaft hat sich indessen nur auf die äußere Seite der allmählichen inneren Beziehungen auf-

Er bedeutet keinen Ausgleich für die ungemaine Kraft der Liebe, die nur in dem erwähnten Verhältnis lebendig war. Alles soziale Handeln, das sich auf die Restauration aufbaut, hat den unerschütterlich festen Untergrund, daß ihm jeder Mensch als ein geistlicher Wert erscheint. Bei solcher Einstellung ist allgemeine Menschenliebe nicht etwas, was man haben kann oder nicht haben kann, sondern für solche religiösen Betrachtungen ist der Dienst am Wohle der ganzen Menschheit nur eine Art des Dienens vor Gott.“

Der Dank der spanischen Ärzte.

Berlin, 23. Aug. Die spanischen Ärzte, die etwa zwei Wochen Deutschland bereist haben, richteten aus Frankfurt a. M. an den Reichstanzler Dr. Luther folgendes Dankschreiben:

„Ergelienz! Die 36 spanischen Ärzte und die sie begleitenden Damen, die sich 15 Tage als Gäste deutscher Städte betrachteten, sind in der Grenzstadt des Reiches angekommen und im Begriffe, nach diesen Tagen herzlicher Gastfreundschaft Deutschland zu verlassen und sich in ihre Heimat zurückzubewegen. Alle die schönen Stunden, die wir in dem schönen, großen, ritterlichen und musikalischen Deutschland verbracht haben, sind für uns Stunden voll lehrreichen Erlebens nicht nur auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft und sozialer Fürsorge, sondern auch auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, besonders auch auf dem städtischen, sozialen Einrichtungen. Aber außer dieser Erkenntnis, die uns die Bewunderung für das deutsche Volk unerschöpfbar, nie entnützende Erbschaft zu den höchsten Gütern gab, haben wir eine andere Erkenntnis gewonnen, die uns mit Stolz erfüllt: die Erkenntnis, daß Spanien und die Spanier in Deutschland beliebt sind, daß Spanien einen Raum im Herzen Deutschlands hat. Wir wollen streben, diese Erkenntnis in unserem Lande zu verbreiten, was die historische Freundschaft für Deutschland sicherlich stärken und vermehren wird. Wir haben aber auch das Glück und die Ehre, den letzten Tag in Deutschland leben können und den Willen Deutschlands, sie zu heilen oder zu lindern. Gott und die Gerechtigkeit der Welt mögen helfen, die Arbeit, die das deutsche Volk so stark getroffen haben, zu vermindern. Um als letztes Wort möchten wir Sie als obersten Beamten des Reiches herzlich bitten, unseren Dank, der tief in unserem Herzen wurzelt, gütig aufnehmen zu wollen und ihn an alle Behörden, Städte und wissenschaftlichen Kreise, und an alle die Übermittelten zu wollen, die uns in Köln, Magdeburg, Berlin und Frankfurt a. M. den gastfreundlichsten Empfang bereitet haben. Wir werden die Lebenswichtige Aufnahme nicht vergessen. Wir hoffen, daß es uns vergönnt sein möge, die geöffnete Freundschaft zu erwidern. Wir verlassen ihr Land mit dem heißen Wunsch, daß die geistigen Bande, die durch die Reise zwischen Deutschland und Spa-

nien verstärkt und neu geknüpft worden sind, dazu beitragen mögen, die Wissenschaft beider Völker zu heben zum Wohle Deutschlands, zum Wohle Spaniens und zum Wohle des Friedens.

Gedächtnisfeier am Konstanzer Denkmal Zeppelins.

Konstanz, 23. Aug. Gestern fand hier unter Anwesenheit von General, Kommandant Colson und Dr. Dier, die Feier am Denkmal Zeppelins statt. Oberbürgermeister Dr. M. v. d. Konstanzer hielt die Gedächtnisrede. Wir haben vor fünf Jahren, so führte der Bürgermeister aus, hier ein Zeppelindenkmal erbaut. Es gehört nicht nur uns, sondern dem ganzen deutschen Volke, denn Zeppelin war der gute Genius des deutschen Volkes, ein wahrer Volksheld. Er ist uns ein Vorbild und Führer geworden. Wir wollen am Denkmal Zeppelins geloben, unsere ganze Kraft daranzusetzen, damit die Volksheld eine nationale Tat werde. Im Austrage des Luftschiffbaues Zeppelin sprach dann Colson: Zu einem Symbol hat das deutsche Volk das Luftschiff erklärt, vielleicht in dem Gefühl, daß dieses Gebilde den Weg weist zur Höhe, den Weg, der die Völker verbindet. Aufwärts geht unser Weg zur Höhe! Mit einem Ausflusse schloß die eindrucksvolle Feier.

Scheitern der Verhandlungen im Baugewerbe.

TU. Berlin, 23. Aug. Wider Erwarten sind die Verhandlungen im Baugewerke abgebrochen worden. Die Verständigung scheiterte daran, daß die Gewerkschaften an einer erheblichen Erhöhung der Löhne für die Hilfsarbeiter und ungelernten Arbeiter festhielten. Die Arbeitgeber erklärten demgegenüber, sie könnten mit Rücksicht auf die Preissteigerungspolitik der Regierung nicht über ihr letztes Angebot hinausgehen. Die Löhne, die bei den letzten Verhandlungen für die gelernten Arbeiter anboten, seien bereits über das hinausgegangen, was die Arbeitgeber der Gesamtwirtschaft gegenüber verantworten könnten. In einer Erklärung betont die Arbeitgeberverbände, daß die Schuld an der Fortführung des Kampfes lediglich auf die Gewerkschaften zurückzufälle.

Marokko.

Französische Erfolgsmeldungen.

Paris, 23. Aug. Havas berichtet aus Fes: Innerhalb dreier Tage sind Gebiete wieder erobert, die der Feind drei Monate lang besetzt gehalten hat. Die einzelnen Unternehmungen führten zur vollständigen Befreiung der ganzen Gegend. Auf die Tufur wird a. Zt. ein starker Druck ausgeübt. Ihre Unterwerfung steht kurz bevor. Im mittleren Frontabschnitt haben die Truppen nahezu das ganze Gebiet geräumt und nur einige kleine Kontingente in Ställe von ungefähr 200 Mann zurückgelassen. Sämtliche Stämme dieser Gegend, die Ueb Amrurs, die Sidi und die Beni Serual schicken täglich Abgesandte, die um die Einleitung von Verhandlungen bitten.

Befreiung von Mucenas.

Madrid, 23. Aug. Nach einem amtlichen Bericht bombardierten die spanischen Flieger und das Schlachtschiff „Alfonso 13.“ gestern die Küste von Mucenas mit äußerster Kraft. Der Feind beantwortete das Feuer des Schlachtschiffes. Die feindliche Artillerie erlitt sehr starke Verluste.

Letzte Drabtmeldungen.

Der lettlandische Außenminister Meierovics bei einem Unfall getötet.

Riga, 23. Aug. Außenminister Meierovics ist bei einem Automobilunfall getötet worden.

Die Nachricht vom Tod Meierovics wurde in allen Kreisen mit großer Trauer aufgenommen. In den Artikeln derblätter werden die Verdienste des Toten um sein Land eingehend gewürdigt und der Verlust, den Lettland durch den Tod dieses hervorragenden Mannes erleidet, beklagt. Ueber das Unglück, dem Meierovics am Opfer fiel, sind inzwischen folgende Einzelheiten bekanntgeworden: Der Außenminister hatte gestern mit Gemahlin und Kindern von Tulum aus eine Fahrt in einem Automobil unternommen. An einer Wiegung einer Straße, die hier fast abfällt, kam der Wagen aus der Fahrbahn, rutschte über einen Kamhang und schlug um. Während der Winger mit schweren Verletzungen am Kopf und Genick bewusstlos liegen blieb, kamen seine Gemahlin und Kinder mit leichten Verletzungen davon. Der Wagenlenker wurde nur leicht verletzt und machte sich sofort auf den Weg, um Hilfe herbeizuholen. Aus der nächsten Ortschaft, etwa 2 Kilometer von der Unfallstelle, kamen alsbald Vertreter der örtlichen Behörden und Ärzte, die aber nur den Tod des Außenministers feststellten. Der Leichnam ist inzwischen nach Riga überführt worden.

Eingeborenenaufstand im belgischen Kongo.

Kapstadt, 23. Aug. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Elisabethville (Belgisch-Kongo) melden sich einhundert religiöse Fanatiker in der Gegend von Salang 50 Eingeborene eines Dorfes nieder. Eine Abteilung eingeborener Polizei, die in die Gegend entsandt wurde, um Erdbeben zu untersuchen, wurde von den Aufständischen unter Verleugung zurückgeschlagen. Die belgischen Behörden entsandten Truppen von Elisabethville, um die Ruhe wiederherzustellen.

Wahabitenangriff auf Medina.

Kerusalem, 23. Aug. Nach zuverlässigen Meldungen aus Medina begannen die Wahabiten vor zwei Tagen, Medina zu beschießen. Das Bombardement richtete großen Schaden an, darunter auch an der Kuppel der großen Moschee, in der sich das Grab Mohammeds befindet. Eine andere Moschee wurde zerstört.

Ein Ost-Memorandum zur Sicherheitsfrage.

Berlin, 23. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom: Wie die Agentur Neue mittelt, bereiten die Regierungen von Prag, Belgrad und Bukarest ein einseitiges Memorandum zur Frage des Sicherheitspaktes vor, worin die Garantierung der Grenzen aller europäischen Länder gefordert wird. Das Memorandum wird auch Griechenland, Polen und den baltischen Staaten zur Unterzeichnung unterbreitet werden.

Die preussische Amnestie in Kraft.

TU. Berlin, 23. Aug. Die Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit in Preußen ist mit dem Datum vom 21. August in der neuesten Nummer der Preussischen Gesetzessammlung veröffentlicht. Die Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Preußen
Witten 92 —

Tus — Preu
Ehrenfeld
S. f. C. Dae
Phoenix —
Scheidhüt
Witten 92
Concordia
S. f. B. Boch
S. C. Schner
Germ. Quere

Süßen 07 —
R. Sp. Naue
Panne 11 —
Germ. Herne
Belf. Herne
Castrop 02 —

Westfalia B.
Phoenix — R
Witten 92 —

F

In Duisburg

V. B. Alten

(Samstag) 2:2

Sp. V. 0:2. Union

Gelsenkirchen 0:7

— Sportfreunde

Dortmund 1:1 (a

M.-Gladbach 3:3

M.-Gladbach 1:4

Schörf 2:3. Sp. 1

5:5. Meiderich 0

Ruhrort — Duis

Sp. C. Dierfeld 1

Essener S. V. 99

gen 95 2:3. Union

B. f. L. Krefeld

99 — Jugend Di

Krefeld 2:2. C.

07 0:3. R. V. 06

ten (Verband Spiel

Gronau (Verband

Widener S. C.

Ba. — 06 Meider

Dierfeld — Rhe

Dierfeld — S. C.

— S. C. Krefel

Sam.-Widener 5:6

Reichsdorf 7:1

fel 2:1.

Endspiel

In München: C

2:0.

Schwaben Nu

S. V. Nürnberg

— 93 — Real

6:1. Union Meide

3:5. Eintracht Mi

fenbacher Riders

Meiderich — Gern

Borussia Frankfu

Zeasbrüder — B

Borussia Neustad

Zeas 05 Zeasbrü

Ba. Griesheim —

Har — Mainz 05

St. Pauli f. C.

Concordia Wanda

Golfatia Elmsho

Ulfona — f. C. V

— Mothendurg S

der Bremen 5:1.

belmsbaben 3:2.

Bremen 6:0. Vir

talpfied 3:0. Vir

schweig 5:2. Rind

derschaf Hannov

Sannoverischer S

Eintracht Brauns

ball San Cebasti

Sp. 1:0. C. St.

23. Concordia B.

Sp. C. Belthelm

Defkion — Cras

Young Boys Bern

Basel 1:10. R. C.

R. C. Chang-de-s

Greschen — R. C.

— R. C. Winter

Dausanne Etble

Boys Hellows 4:1

Zus Bochum —

Bei herrlichem

Wetter im Stadion a

Beerdigung am Montag, 24. August 1925,
nachmittags 4 1/2 Uhr.

Schiedsach, sei mein

Mahnung an unsere Postbezieher.

Das Monatsabonnement
muß bis zum 25. d. Mts. bei Ihrem zuständigen Postamt erneuert werden. Bei späterer Bestellung tritt eine Unterbrechung in der Lieferung und Berechnung einer Sondergebühr für nachzuliefernde Nummern ein.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Aug.

Unfallverhütung im Bergbau.

Die Unfallverhütung und Hygiene im Bergbau wird eine der bedeutendsten Abteilungen der vom 13. bis 30. September in Essen stattfindenden Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ bilden. Die Vorarbeiten für diese Ausstellung, die namentlich abgeschlossen sind, lassen erkennen, daß gerade in dieser, für das hiesige Gebiet so wichtigen Abteilung alles das gezeigt wird, was in Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Bergbau in neuester Zeit erfunden worden ist. Zwei große Modelle von Teufen eines Bergwerkes in natürlicher Größe führen dem Besucher die Arbeit unserer Bergleute vor Augen und machen ihn gleichzeitig bekannt mit den neuesten Vorrichtungen, die zur Unfallverhütung unter Tage verwendet werden. Die Abteilung ist aufgebaut unter der fachverständigen Mitwirkung des Bergbauvereins, der Bergschulen von Essen und Bochum, der Ruhrapparats- und der Bergarbeitersorganisationen.

Die Unfallverhütung der letzten Jahre haben gezeigt, wie außerordentlich notwendig es ist, die Ursachen der bedeutendsten Katastrophen, die sich im Bergbau ereignen können, kennen zu lernen, um sich gegen ihre Wiederholung zu schützen. Bei den weitverbreiteten Folgen und der Schwere dieser Unglücksfälle, durch die viele Teile der Bevölkerung in Mitleidenhaft gezogen werden, muß es für jedermann, besonders im Industriegebiet, interessant sein, die Mittel kennen zu lernen, mit denen von berufener Seite versucht wird, in Zukunft ihre Zahl auf ein Mindestmaß zu beschränken. Wir finden hier auch genaue statistische Angaben und Vergleiche über die Unfallverhütung im Bergbau und solchen in anderen industriellen Betrieben, weiterhin eine Ausstellung des hygienischen Zustandes in Gesteinsgruben, die speziell mit den Verkaufsständen der Abteilung für Unfallverhütung im Bergbau allein macht einen Besuch dieser Ausstellung für alle Kreise schon sehr wertvoll, handelt es sich doch um die Mittel, um die Arbeit tief unten im Schoß der Erde zu vollbringen ohne Gefährdung des menschlichen Lebens. Zahlreiche Vereinigungen bergbauartiger Berufe wollen die Ausstellung besuchen. Nähere Auskunft über die Ausstellung und alle Veranstaltungen erteilt die Ausstellungsleitung, Essen, Glatzhaus, Zimmer 12.

Flagen — eine kommunale Angelegenheit.

Id. Mit dem bekannten Konflikt zwischen dem Innenminister Severing und dem Magistrat von Potsdam hatte sich das Oberverwaltungsgericht in seiner letzten Sitzung zu befassen. Am 16. Juli v. J. war ein Erlass des Preussischen Staatsministeriums veröffentlicht worden, in welchem auf die Bedeutung des Tages der Weimarer Verfassung hingewiesen und angeordnet worden war, daß sämtliche Dienstgebäude des Staates und der Selbstverwaltungskörper am 11. Aug. in den Landesfarben zu flagen hätten. Nachdem wegen der am Verfassungstage bestehender Schwierigkeiten eine Zusammenkunft zwischen Vertretern der Staatsbehörden und der Stadt Potsdam stattgefunden hatte, in welcher aber die Flagenfrage nicht berührt worden war, faßte der Potsdamer Magistrat am 8. Aug. den Beschluß, daß er es ablehne, am 11. Aug. auf den städtischen Gebäuden zu flagen. Am 13. Aug. auf § 15 des Verwaltungsverfahrensgesetzes beantragte der Oberverwalter von Potsdam auf Anweisung des Staatsministeriums diesen Beschluß, da nach dem Ministerialbescheid am 11. Aug. sämtliche städtischen Gebäude zu flagen hätten; der Magistratsbeschluß, welcher das

Einzelheiten zum Aufwertungsgesetz.

Bearbeitet von Dr. Christianen-Charlottenburg, Syndikus wirtschaftlicher Verbände, und Dr. jur. W. S. Stern-Charlottenburg, Rechtsanwalt an den Landgerichten 1, 2, 3 Berlin.

7. Versicherungsansprüche.

1. Es sollen die Ansprüche der Versicherten aus Lebensversicherungsverträgen, ferner die Ansprüche der Versicherten aus solchen Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsverträgen, für die vor dem 14. Febr. 1924 ein Prämienreservefonds zu bilden war, mit Ausnahme von Ansprüchen aus Haftpflichtversicherungsverträgen mit unbegrenzter Deckung aufgewertet werden. (§ 59 ff.)

2. Als Lebensversicherung gilt die Versicherung auf Lebensfall, auf den Todesfall, Kapitalversicherungen, Rentenversicherungen usw., ferner die Invalidität, Alter, Witwen, Waisen, Ausruhen- und Militärversicherung, gleichwohl ob auf Kapital oder Rente.

3. Versicherungsansprüche werden in der Weise aufgewertet, daß das aufgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmung nebst einem etwa aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners zu leistenden Beitrag einem Treuhänder überwiehen wird.

4. Trotz der Wertsteigerung der Leistung nimmt der Gläubiger an der Verteilung des Aufwertungsfonds teil, wenn er sich bei der Annahme der Leistung seine Rechte vorbehalten hat. Hat der Gläubiger die Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 angenommen, so wird er an dem Aufwertungsfond auch dann beteiligt, wenn er sich bei der Annahme der Leistung seine Rechte nicht vorbehalten hat.

5. Alles weitere ist den Ausführungsbestimmungen überlassen, die auch Aufwertungsbestimmungen für andere Versicherungsarten vorsehen können.

8. Vermögensanlagen.

1. Die Aufwertung von Vermögensanlagen darf 25 vom Hundert des Goldmarkbetrags nicht übersteigen.

2. Wiedertilgung, das auch auf die Wiedertilgung über Verbriefung der Rechte und Rückzahlung anwendbar sind.

3. Im übrigen enthält § 63 ein fanges Verzeichnis, das angibt, was nicht als Vermögensanlage gilt, so vor allen Dingen Ansprüche aus Gesellschaftsverträgen und Verleihungsverhältnissen, bestimmte Ansprüche aus familiären Verhältnissen und Guthaben bei Kredit- und Sparkassen.

4. Für die Aufwertung von Guthaben und Ansprüchen bei Kredit- und Sparkassen und bei Verleihungsverhältnissen ist im Streitfall die Aufwertungssache in Ausübung erklärt worden. Die Reichsregierung soll noch nähere Bestimmungen erlassen. (§ 64.)

9. Aufwertung im Bankgeschäft.

1. Bankforderungen werden nicht aufgewertet, auch wenn sie durch Hypothek gesichert sind, es sei denn, daß es sich um Einlagen des Kreditnehmers bei seinem Arbeitgeber oder um die in § 3 erwähnten familiären Verhältnissen und Ansprüche aus Gesellschaftsverträgen handelt.

2. Darlehen an Banken werden, auch wenn sie durch Hypothek gesichert sind, nicht aufgewertet. Auch hier gelten die Ausnahmen unter Ziffer 1. Ferner sollen Darlehensansprüche wie Vermögensanlagen aufgewertet werden, wenn sie aus einer ehemaligen Geschäftsbeziehung entstanden und mehr als 5 Jahre alt sind.

10. Vergleiche und gerichtliche Entscheidungen.

1. Vergleiche über die oben behandelten Ansprüche, die den Zweck hatten, den Streit oder die Ungeklärtheit über die Höhe der infolge der Wertsteigerung zu zahlenden Beträge zu beseitigen, werden wie folgt behandelt:

a) stammen sie aus der Zeit vor dem 15. Juni 1922 oder nach dem 14. Februar 1924, so bleiben sie bestehen. Hypotheken behalten ihren Rang bis zu 25 Prozent ihres Goldmarkbetrags.

b) wurde der Vergleich in der Zeit vom 15. 6. 1922 bis zum 14. Februar 1924 geschlossen, so kann der Gläubiger trotzdem Aufwertung bis zu 25 Prozent verlangen. Hieron gibt es jedoch eine Ausnahme und eine Ausnahme von der Ausnahme.

1. Ausnahme zu b. Vergleiche aus der Zeit vom 15. 6. 1922 bis 14. 2. 1924 sind auch jetzt noch gültig, wenn der Gläubiger Kaufmann war und den Vergleich im Betriebe seines Handelsgewerbes geschlossen hat.

2. Jedoch kann trotzdem aufgewertet werden, wenn die Aufwertung zugunsten einer Teilungssache (Hypothekendarlehen, Verleihungsgeld, Sparbank) erfolgt.

2. Ist eine Aufwertung durch rechtskräftige gerichtliche Entscheidung geregelt, so bleibt es dabei, jedoch mit der sehr wesentlichen Ausnahme, daß die Bestimmungen über Vorbehalt der Rechte und Rückzahlung auch bei gerichtlichen Entscheidungen anwendbar sind.

11. Andere Ansprüche.

Alles, was nicht besonders im Aufwertungsgesetz geregelt ist, unterliegt den allgemeinen Vorschriften, also der Regelung nach „Recht und Glauben“ gemäß § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches, und zwar durch den Richter.

11. Bilanzvorschriften.

1. Bilanzen, die vor dem 15. Juli 1925 nach Maßgabe der alten Bestimmungen aufgestellt worden sind, bleiben bestehen.

2. Erhält sich jedoch bei einer Aktiengesellschaft, daß ein unter der Firma aufgenommener Aufwertungsfonds höher ist, als vorgelesen war, so ist die Aktiengesellschaft berechtigt, die Differenz als Aufwertungsfonds auszuscheiden, in die Aktiva einzustellen. Sie ist dann verpflichtet, in ihrer Bilanz den Bestand an den durch das Aufwertungsgesetz erhöhten oder neu aufgewerteten Schulden besonders anzugeben und das Aufwertungsfonds auszuscheiden durch förmliche Abrechnung nach den Grundsätzen kaufmännischer Geschäftsbuchführung zu tätigen.

Das gleiche gilt für Gesellschaften mit beschränkter Haftung, eingetragenen Genossenschaften und Vereinen.

gerichtet ein und belonte, der Magistratsbeschluß sei nur nach dem Wortlaut negativ, inhaltlich äußere er aber praktische Wirkungen; allerdings sei der 11. Aug. 1924 verstorben; die Angelegenheit werde aber am 11. August 1925 praktische Bedeutung haben. Der Magistrat wies darauf hin, daß das Flagen auf den städtischen Gebäuden eine städtische, aber keine staatliche Angelegenheit sei. Das Oberverwaltungsgericht befand, daß die Angelegenheit als zureichend und führte u. a. aus, die Vorentscheidung entspräche durchaus dem geltenden Recht, wie es in ständiger Rechtsprechung vom Oberverwaltungsgericht angewandt worden sei.

Wetterdienst. Unverändert. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen, besonders im Nordosten. Ueber dem westlichen Teil des Kanals liegt noch ein Tief, das uns mit seinem Ausläufer auch noch weiterhin beeinflussen wird. Der höhere Druck im Nordosten wird aber diesem Einfluß entgegenwirken. Vorherige bis Montag: Meist bewölkt, vorübergehend aufklarend, zeitweilig kurz anhaltende Regenfälle, vereinzelt auch Gewitter, Temperatur wenig verändert.

Lohnsteuererstattung. Auf die Bekanntmachung des Finanzamtes in der heutigen Nummer wird hingewiesen. Auch an dieser Stelle wird die Wichtigkeit der Angabe der genauen Adresse — Wohnort, Straße und Nummer — und auf Einbindung der nötigen Bezeichnungen aufmerksam gemacht.

Neue Baufälligkeit hat sich in dem gegenüber dem Milchhof liegenden Gelände entwickelt. Zurzeit wird an

24 Neubauten gearbeitet, von denen 9 bereits im Rohbau fertiggestellt sind; an drei weiteren Bauten ist der Dachstuhl bereits errichtet.

Baugrundstück für das Bochumer Polizeipräsidium. Im Anschluß an die Besprechung über die Errichtung eines einheitlichen Polizeipräsidiums für die Städte und Landkreise Bochum und Gelsenkirchen gelegentlich des Besuchs des Innenministers wurde auch das von der Stadt Bochum für den Bau des Polizeipräsidiums zur Verfügung gestellte Grundstück besichtigt und an Hand von Plänen das Bauvorhaben erläutert. Für den Neubau ist das Gelände zwischen der Ulfands-, Pöde- und Gartestraße ausgeschieden. Das Gelände wurde für den genannten Zweck als sehr geeignet befunden.

Weitere Feierschichten auf Deutsch-Lux. Die Belegschaften der Fabrik Julius Wölfling, Friederitz, Karl Friedrich Gröthaus und Prinz-Reagent müssen heute infolge Maschinengangs feiern.

Die Arbeiten an der Unterführung der Königsallee schreiten voran. Der südliche Brückenteil ist eingebaut und wird die Umleitung der Schienen auf diesen Brückenteil in Angriff genommen. Gleichzeitig sind die Erdbehebungen in vollem Umfang aufgenommen. Die bedeutend umfangreichen Arbeiten an der Unterführung der Dortmunderstraße gehen nur langsam voran. Die Teile eines weiteren Brückenteils sind angefahren und werden abmontiert, ist dieses fertiggestellt, werden die restlichen Erdmassen abgetragen. Unterirdisch ist man eifrig damit beschäftigt, den Unterbau der Häuser auszubauen. Diese Arbeit gestaltet sich zeitweilig schwierig und schreitet demnach langsam voran.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen. Am Dienstag, 25. und wahrscheinlich auch noch am Mittwoch, 26. Aug. werden die Wagen der Linie Wiemelhausen wegen Bauarbeiten an der Eisenbahnstreckung Oststraße, wie auf ihrer Fahrt nach Bochum, auf der Fahrt nach Wiemelhausen durch die Wiemelhauserstraße und Südbühnenstraße geleitet. Die Wagen berühren also Bochum Hauptbahnhof und den Westfalenplatz nicht.

Von der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbechau wird uns geschrieben: Die Leitung der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbechau, bereitet für Dienstag, 25., Donnerstag, 27. und Freitag, 28. August, eine große Modenschau vor, die in der Resthalle „Westfalen“, auf dem Ausstellungsgelände stattfinden soll. Das Proletariat hat Frau Oberbürgermeister Dr. Eichhoff übernommen. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des bewährten Intendanten Schaeffer von den vereinigten städtischen Theatern Dortmunds. Die technische Leitung übernimmt Frau Fritze. Der Aufbau der Modenschau ist in der Weise vorzuleben, daß die Vorführung sich gleich in der Abteilung: „Morgenkunde“, „Sportfreunde“, „Bromenabende“, „Teeunde“, und „Abendkunde“. Die Kleider, die in den einzelnen Abteilungen vorgeführt werden, sollen durch einleitende Tänze, symbolisiert werden, die von Mitgliedern des Dortmunder Stadttheaters getanzt werden. Zur Vorführung kommen über 120 Kleider des Reichsverbandes für das Schneidergewerbe und seiner Mitglieder, sowie erster Berliner Modellhäuser. Vorzuleben Kleiderhaus Dreher, Dortmund, Güte Theodor Buchow, Stühne die Firma Samson. Die Musik wird vom Kronenchor-Orchester gestellt. Nach allen diesen Vorbereitungen ist zu erwarten, daß die Handwerks- und Gewerbechau der Öffentlichkeit eine Modenschau bieten wird, wie sie in dieser Größe und Reichhaltigkeit in der ganzen Provinz Westfalen noch nicht gesehen ist.

Winterausgabe 1925/26 des Reichs-Lesebuchs. Die erste Winterausgabe 1925/26 sowie die Zubehörgaben der drei ersten Teile des Reichs-Lesebuchs mit den am 4. Okt. in Kraft tretenden Winterfahrplänen werden in den ersten Tagen des Oktober — rechtzeitig vor dem Auftreten des Winterfahrplans — erscheinen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Verbandsstimmung der Frauenhilfe des Landkreises Bochum. Am 20. Aug. fand die Versammlung der Frauenhilfe und Umgebung in der allergrößten Teilnahme, daß sich vom Bahnhof in der Richtung Hofenstraße ein schier endloser Strom aus Frauen bewegte. Entgegenkommende Wanderer meinten im Scherz, es handle sich wohl um ein riesiges Karnevals- oder Faschingsfest. Die vereinigten Vereine des Kreisverbandes der evang. Frauenhilfe des Landkreises Bochum, die ihre Jahreszusammenkunft auf der Hofenbahn veranstalteten. Man merkte es an der freudigen Stimmung auf der über und über belebten Hofenbahn, daß alle Teilnehmerinnen diesen Nachmittags als eine festliche

Der Mann aus der Mittagsstraße.

Roman von Annis von Panhuus (Barcelona).
Copyright 1925 by Alfred Westhof, Braunschweig.
(Nachdruck verboten.)

17) Magda sagte ängstlich: „Ich muß gehen — ich darf das nicht annehmen!“
Er lächelte weiter sein demütiges Lächeln.

„Meine, nur noch kurze Zeit bleibe. Siehe, Magda, du liebst mich auch, sonst wärest du nicht wieder in die Mediodia gekommen, um mich zu sehen. Hast du einen falschen Verstand, um einen Grund zum Wiederkommen zu haben. Das läßt bei einem Mädchen deiner Art nur eine einzige Deutung zu. Durch Zufall erfährst du von meiner Ehe — es traf dich hart. Ich hätte dir schonend davon gesprochen, dir zugleich Pläne unterbreitet. Maria liebt mich über alles, sie wird mir die Tür zur Freiheit, die Tür zu dir nicht verschließen. Magda, ich habe dich lieb, ich —“

Seine Rechte griff über den Tisch, legte sich fest um die eine Hand Magdas.

„Du liebst mich, ich liebe dich — Das miß! Wer könnte uns hindern, uns das Glück zu erwirken, wenn wir es nicht anders zu erreichen vermögen. In solchen großen Augenblicken des Lebens muß man mitteilend gegen andere sein können. Du, du blonde, du Süße, mit bezaug, mir reize, ich war in so unglücklich, als dich die eifersüchtige Pepita verdrängte, und du plötzlich verschwunden warst. Siehe, das Glück hat für uns entschieden, sonst hätte der Zufall das Wiedersehen in Barcelona nicht gestiftet, so wunderbar gestiftet.“

Magda dachte, auf welche Art dieser „Zufall“ zustande gekommen.

Er schloß: „Wehre dich nicht gegen Liebe und Schicksal, sei mein, wir wollen unser Glück erlangen.“

Wie seine Augen leuchteten, wie trohig das schmale Gesicht die ganze Welt in die Schranken zu zwingen schien.

Magda war davon überzeugt, wenn es wirklich darauf ankäme, würde er siebent leicht mit seiner stillen und vornehmten Frau fertig werden, im Handumdrehen würde er ihr Glück und Recht erlangen.

Sie begriff auch, daß Frauen diesen Mann sehr zu lieben vermöchten, glaubte, die fromme Maria ebenso zu verstehen, wie Pepita mit dem schönen, aber leisterhaften Gesicht.

„Nebst ich selbst?“

Ein leiser Schauer überkam sie, und sie dachte an Bernhard Zent, dessen Aushers wohl gegen das besessene Aussehen dieses wandlungsfähigen Menschen nicht bestehen konnte und den sie liebte mit warmer, tiefer Liebe! Mit einer Liebe von anderer Art, als die Marcelino Comas überhaupt geben konnte.

Magda fühlte den pressenden Druck seiner Hand auf der ihren. Angst erfüllte sie von neuem.

Wie mußte sie sich benehmen, um sich die immer mehr aufsteigende Situation zu Ruhe zu machen für ihre Zwecke und Ziele, die fernab lagen von den Zwecken und Zielen des Mannes.

In Kürze würde ihr Bernhard Antwort geben, bis dahin mußte Marcelino Comas hassen dürfen.

Siehe Frau hat wohl von der Natur wenigstens etwas schmerzempfindliches Talent in sich Leben bekommen. Magda zwang sich, es wie schon mehrmals zu tun.

Sie zog langsam ihre Hand unter der seinen fort, sagte mit abgemildertem Gesicht: „Es ist furchtbar viel, was Sie mir erzählt, erdrückend viel. Ich kann das alles nicht so schnell bewältigen — Sie müssen mir Zeit lassen — ich —“

Sie brach ab, es war ihr nicht möglich, auch nur noch ein Wortchen hervorzubringen.

Marcelino Comas suchte ihren Blick.

Doch sie vermied es, ihm das Gesicht zuzuwenden.

Er sagte gepreßt: „Dann muß ich mich wohl beeilen.“ Und nach einem Weichen: „Deine Natur

ist anders als die meine. Wärest du wie ich, täte dir jede Minute leid, die dein Glück, unser Glück verzögert. Nicht recht, nicht links hinten, wenn es um Großes geht, das ist meine Devise; man hat nur dies eine kurze Leben und muß es nützen.“

Magda blickte den Kopf, sah ihn voll an.

„Dies eine kurze Leben!“ wiederholte sie betont und mußte dabei ein wenig lächeln.

Ihre Zäpfchen wirkte aufsteigend auf ihn.

Seine Äuge entpaukten sich, und zwischen den scharfgeschnittenen Lippen zeigte sich die blühenden Zähne.

„Doch recht, Magda, ich habe mehr als ein Leben. Kann sie leben, wie ich mag.“ Er griff wieder nach ihrer Hand. „Ich will warten, wie du dich entscheidest.“ Er atmete ganz tief. „Warten ist für mich etwas Gräßliches, aber weil du es willst, werde ich mich gedulden. Wann aber, Magda, wann darf ich noch einmal von meiner Liebe mit dir sprechen und über unsere Zukunft?“

„In acht Tagen von heute an“, erwiderte sie nach kurzem Zögern.

Bis dahin hoffte sie von Bernhard Antwort über ihr weiteres Verhalten empfangen zu haben.

Marcelino Comas straffte seine Gestalt auf.

„Wir beide gehören zusammen. Magda, wir beide mußten einander begegnen. Du blonde, Parte, wärest nie mehr unter einem Vordach in die Mediodia gekommen, wenn dich nicht die Liebe zu mir, die Liebe auf den ersten Blick, dortbin gezogen.“ Er lächelte. „Wohre dich nicht, du schädest dir und mir. Der gelingst bestimmt, was auch Maria nicht zustande brachte, du kannst mich in ein einziges Leben pressen. Um beizuhelfen werde ich sogar die Hölle aufgehen können, meine geliebte Mediodia. Sie soll der Schriftsteller Marcelino Comas bleiben, groß und herrlich soll ihn deine Liebe machen!“

Magdas Herz klopfte fast schmerzhaft vor Unruhe. Sie war nicht mehr fähig, noch länger mit anzuhören.

was der Mann erträumte, erhoffte. Wüßte sie doch, wie heid er jäh und hart erwidert werden würde. Wie schon mehrmals wollte sie Mitleid in ihr regten. Sie versuchte es mit dem Gedanken an ihren armen Vater.

„Sie sagte leise: „In acht Tagen auf Wiedersehen — jetzt muß ich fort, man erwartet mich zu Tisch.“

„Wo wohnt du, Magda“, fragte er, „darf ich es nicht erfahren?“

Er wußte es nicht? Also hatte ihm Pepita die Wohnung nicht verraten. Umso besser! Wenn ihm allerdings daran lag, das herauszubringen, war es nicht allzu schwer. Er wußte ja nun, daß sie für den Modestalon „La Espanola“ arbeitete, und Donna Antonia hätte ihm die Adresse nennen können. Er konnte ja auch durch seine Frau ihren Namen, der ihm aber wenig zu sauen schien.

Sie erhob sich. „Ich muß mich eilen.“

„Wo sehen wir uns?“ fragte er verblüfft, vergaß im Augenblick, daß sie keine Frage, wo sie wohnte, gar nicht beantwortet hatte.

„Hier — ich merke mir das Restaurant!“ gab sie zurück.

„Magda, ich —“ Er rief nach dem Kellner, griff nach seinem Hut und war in Minutenfrist an ihrer Seite.

Sie sah ihn blickend an.

„Lassen Sie mich allein gehen, ich möchte nicht —“ Er lachte. „Ich, du blonde, keine Deutsche, was du alles nicht möchtest! Aber aut, ich verabschiede mich, auf Wiedersehen in acht Tagen im selben Restaurant um die gleiche Zeit.“

Magda nickte, überließ ihm ihre Hand und eilte dann davon. Ihr Kopf war überrollt von dem, was ihr Marcelino Comas von seinem Leben erzählt hatte.

Er glaubte fest an ihre Gegenliebe, ahnte nicht, was sie zu den Zusammenkünften in der Straße Mediodia veranlaßt hatte. Ein raues Erwachen würde es für ihn werden, wenn er die Wahrheit erfuhr, ein sehr raues Erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

